

System Washingtons ablöst, bleibt wahrhaftig noch sehr viel übrig, was für die Emporentwicklung der afrikanischen und mittel- und südamerikanischen Neger seinen ausgezeichneten Wert behält¹. Und man darf von ihm und seiner verständigen Anwendung getrost den Aufstieg der Neger erwarten. —



Rundschau.

Die Missionen im gegenwärtigen Weltkrieg.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

I. Heimatliches Missionsleben.

Wie wenig selbst inmitten dieses langen Krieges der Missionsgeist im katholischen Deutschland eingeschlafen ist, bekunden die andauernd wohlgelungenen Missionsveranstaltungen. So fanden am 17. Februar (1. Fastensonntag) glänzende allgemeine Missionsfeste nach Münsterschem Muster in Würzburg² und in Sterkrade³ statt. Dazu kommen diejenigen einzelner Gesellschaften⁴ und Vereine, jetzt vor allem des Xaveriusvereins, angefangen mit dem Düsseldorfster Missionstag an Epiphanie, dem wiederum am folgenden Tag eine partielle Konferenz der Kölner Priestermissionsvereinigung sich anschloß⁵.

Auch sonst fahren die deutschen Missionsorganisationen fort, trotz des Krieges

¹ Booker selbst hat die Idee verfolgt, seine Methoden für die Negerentwicklung in andern Ländern nutzbar zu machen und darum 1912 nach Tuskegee eine internationale Negerkonferenz berufen. Vgl. IRM 1913, 49. Der Tätigkeit amerikanischer Neger in Togo ist schon gedacht worden. Vgl. über Siedelungstätigkeit in Amerika selbst noch Schanz a. a. O. 109. Mit Recht weist Schanz (Kol. Rundschau 1911, 166) darauf hin, man dürfe bei Schlußfolgerungen nicht vergessen, daß die Negererfolge in Amerika überwiegend „in fortwährendem nahen Kontakt und Durcheinanderleben mit einer höher entwickelten Rasse“ erzielt werden.

² Von den Kirchen der Stadt waren 5 durch Benediktiner (2 von St. Ottilien und je 1 von St. Ludwig, Münster-Schwarzach und Schweifberg), 3 von den Pallottinern (darunter Bischof Hennemann von Kamerun), 2 von den Jesuiten (darunter Bischof Döring von Puna), 2 von den Oblaten, 2 von den Weißen Vätern, 1 von den Kapuzinern und 1 von den Karmelitern besetzt, das Ganze von Dompfarrer und Domkapitular Dr. Winterstein vorbereitet und organisiert (Mitteilung von P. Prior Dr. Maurus Galm unterm 7. Febr.). In den höheren Schulen fanden Lichtbildervorträge, nachmittags eine stark besuchte Missionsversammlung statt, auf der Bischof Hennemann über Kamerun, P. Rembold S. J. über Indien sprach. Der finanzielle Ertrag betrug 4—5000 M.

³ 2 Kirchen samt den höheren Schülern waren von den Steylern bedient, 2 von Hiltrup, 1 von den Oblaten, 1 von den Kapuzinern und 1 von den Franziskanern, vom Alerus, besonders Pfarrer Bödenhoff (St. Klemens) vorbereitet und die Redner von mir vermittelt. Am 24. Febr. hatte die Münsterpfarre von Bonn ihr Missionsfest mit Vortrag von P. Bruno O. F. M. über Missionspflichten, Missionsziele und Missionsmittel (Köln. Volksztg. Nr. 162). Ein Missionsfest der Mainzer Jugendvereine am 13. Januar nach Stern v. Afrika 158.

⁴ So hielt Bischof Hennemann von Kamerun mit anderen Limburger Pallottinern Missionsfeste in Bruchsal, Diez, Offheim, Gonsenheim, Niederzissen und Augsburg (Stern v. Afrika 128), am 8. und 9. Dez. auch im Lyzeum der Franziskanerinnen zu Jülich mit einem Ertrag von 1946 M. (ebd. 126 ff.), dazu an 13 schlesischen Orten (vgl. Jahresbericht ebd. April 158). P. Maurus Galm O. S. B. hält fast jeden Sonntag in Unter-, Ober- oder Mittelbranten ein Missionsfest (nach seiner Mitteilung).

⁵ Köln. Volksztg. Nr. 22. Im Ganzen 36 Patres, von der Aachener Zentrale des Xaveriusvereins vermittelt, an Lamberti Mgr. Döring von Puna. Auf der Missions-

sich zu entfalten und zu betätigen. Am geräuschvollsten immer noch der Aachener Xaveriusverein mit seiner „Weltmission“¹. Stiller und bescheidener namentlich der Kindheitverein und die Frauenmissionsvereinigung, die bereits 262 619 deutsche Mitglieder zählt und wiederum auf ein tatenreiches Jahr zurückblicken kann². Auch der Verein vom hl. Lande hielt am 24. Februar in Münster eine gut besuchte Werbeversammlung³. Von den akademischen Organisationen ist außer der hiesigen der Missionsverein im Priesterseminar von St. Peter und der Missionszirkel studierender Damen in München zu neuem Leben erwacht⁴; die Tätigkeit des österreichischen Theologen-Missionsverbands und seiner zehn Vereine war im kurzen Wintersemester unter dem Kriegseinfluß meist sehr eingeschränkt⁵. Schwer leiden unter der jetzigen Papier- und Kräftenot auch die meisten Missionszeitschriften⁶. Die Missionsgenossenschaften müssen angesichts der vielen Einberufungen ihren harten Kampf ums Dasein weiterführen⁷.

Konferenz („wieder mehrere Hundert Geistliche“) sprachen P. Müller von Knechtsteden über die wissenschaftliche Vorbildung der Missionare und abermals Subregens Bornewasser über die seelsorglichen Mittel zur Hebung von Priester- und Missionsberufen. Es würde uns zu weit führen, über alle folgenden Missionsfeste des Xaveriusvereins zu berichten, schon weil wir darüber keine Berichte haben und prinzipiell die Veranstaltungen von Einzelvereinen nicht sämtlich aufzählen können.

¹ Seinen Zentraleinrichtungen in Aachen hat er eine Abteilung für die Missionspflege an höheren Schulen angefügt, die offenbar die bisherigen Religionslehrausschüsse ersetzen und auch über den vom Episkopat empfohlenen Anschluß der weiblichen Beherhaltungen an die Frauenmissionsvereinigung hinweggehen soll. Wie für die Sonderausgabe der „Weltmission“ für höhere Schulen bietet er den Mitgliedern von Jünglingsvereinen und Jungfrauenkongregationen für den bloßen Bezug seiner Zeitschrift für 1,20 im Jahr den „Genuß der geistlichen Gnaden des Xaveriusvereins“ an! Trotz des Fortbestehens der Straßburger Jahrbücher und ihres Weiterbezuges durch eine Reihe norddeutscher Diözesen und Pfarren finden wir auf dem Titelblatt des 2. Jahrgangs den Zusatz: „Neue Folge der Jahrbücher des Franziskus-Xaverius-Missionsvereins zur Verbreitung des Glaubens“. Um das für die „Weltmission“ nötige Papier zu erhalten, wurde bei der Kriegswirtschaftsstelle der Anschein erweckt, als hätten die „Annalen“ bzw. „Jahrbücher“ ihr Erscheinen eingestellt.

² Vgl. den Jahresbericht Stimmen aus den Missionen 12 ff. und die Verbandsnachrichten ebd. 23 f. Ersterer verzeichnet 103 Missionsvorträge und 1564 Briefe. So am 2. Dez. Missionsandacht im Trierer Dome, am 11. Nov. eine solche in Köln, am 19. Oktober Missionsvortrag in Mainz, am 9. in Breslau, am 24. eine Versammlung von 1200 Personen in Berlin mit Festrede von Dr. Donders aus Münster, dazu an vielen höheren Beherhaltungen. Das Kriegsministerium vergütete der Zentrale 29 220 Mk. für die gelieferten Feldaltäre. „Eine Beeinträchtigung der Vereinigung auf irgend eine Weise“, schreibt im Sinne des Beschlusses von Fulda u. a. der Mainzer Bischof, „würde dem Wunsche Ihres Bischofs unmittelbar widersprechen und zuwiderlaufen“.

³ Darin redeten Regierungspräsident von Gescher über die gegenwärtige Konstellation und P. Bausch über das hl. Land mit Lichtbildern (Münst. Anzeiger Nr. 109). Ob anderswo ähnliche Veranstaltungen des Vereins stattfanden, ist uns nicht bekannt.

⁴ Vgl. dazu die nächste Nummer der „Missionsblätter für Studierende u. Gebildete“. Am 17. Jan. sprach P. Barnabas Jendner in der Studentinnenverbindung Hadwig zu München über Frauenarbeit im Dienste der Mission.

⁵ Nur St. Pölten brachte es auf 4 allgemeine und 7 Zirkelversammlungen, Klagenfurt auf 3 größere und 3 kleinere, Seilgntkreuz begnügte sich mit einer Anfangs- und einer Zirkelsitzung, Königgrätz mit einer Semesterversammlung, Leitmeritz mit 4 Zirkelsitzungen, Graz, Budweis und Weidenau mit dem innern Ausbau besonders durch Literatur (Mitteilung des Vororts Brixen). Über den Stand des Verbands Stern der Neger 25. Über den Studenten-Missionsbund in Österreich vgl. „Unsere Fahne“ 77.

⁶ Der neue Jahrgang der „Annalen“ und „Jahrbücher“ wie der „Weltmission“ erschien infolgedessen sehr verspätet, fast alle Organe der Missionsgesellschaft sind Doppelnummern und inhaltlich sehr reduziert, „Gott will es“ vom Afrikaverein ist eingegangen.

⁷ Von den thüringischen Franziskanern standen am 1. Jan. 190 Mitglieder (108 unter den Waffen) im Dienste des Vaterlandes, von den Steytlern 951 (mit Jögl. 1356):

Im Ausland sind es nach wie vor die französischen Missionsgenossenschaften, die am meisten bluten: so sind von den 750 unter die Waffen geeilten Jesuiten 112 gefallen, 48 verwundet oder erkrankt und 20 gefangen oder vermißt¹. Auf der andern Seite bietet sich den eingezogenen Missionaren zuweilen die Gelegenheit, unter den farbigen Hilfstruppen ihr Apostolat auszuüben und sogar Taufen zu spenden, wie z. B. ein Vater vom hl. Geist aus Brasilien an 21 Madagassen². In Italien hat die 6. Zeichnungsliste zu Gunsten der Mailänder Missionen im letzten Halbjahr wieder 32900 Lire ergeben³. In Holland schwillt die Mitgliederzahl des Glaubensvereins gewaltig an und fand am 27. Januar ein glänzender Missionstag zu Tilburg statt⁴. Auch die irrische Missionbewegung macht im Anschluß an die neue Weltpriestermission von Maynooth große Fortschritte⁵.

II. Die deutschen Missionen.

Nachdem nun Deutschostafrika trotz des Heldenkampfes seiner Verteidiger und der Treue seiner Eingeborenen bis auf die letzte südöstliche Ecke in die Hände

davon 37 Patres in der Feld-, 77 in der Lazarettseelsorge und 77 in der Krankenpflege, 172 Scholastiker unter den Waffen und 62 in der Krankenpflege, 433 Brüder unter den Waffen und 25 in der Krankenpflege, 144 gefallen, 298 verwundet, 72 vermißt oder gefangen, 247 ausgezeichnet. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der am 1. Jan. eingezogenen Angehörigen von Missionsgesellschaften auf 2620, der Gefallenen auf 345. In der Tabelle oben S. 43 soll es statt „Alumnus“ Scholastiker heißen, da diesmal die Böglinge nicht mitgerechnet sind.

¹ LeMC nach der antikerikalen L' Italie. Von den 528 Jesuiten Soldaten haben 27 die Ehrenlegion, im Ganzen 490 Auszeichnungen erhalten, also 93 %! Es wird daran erinnert, daß diese Jesuiten, die zum Kämpfen, nicht zum Beten und Unterrichten aus den Missionen nach Frankreich zurückgekehrt seien, unter den heidnischen Wilden frei predigen dürfen, aber aus ihrem Vaterland vertrieben sind. Aus dem Pariser Seminar fielen bis Ende 1916 auf den französischen Schlachtfeldern 17 Mitglieder und 16 Aspiranten, 1916 allein 9 unter den gestorbenen 37 Missionaren, während nur 8 auf die 35 Missionsfelder entsandt werden konnten (RM 139 nach dem Comptes Rendu). Ebd. die Zusammenstellung der Missionsstatistiken der Gesellschaft in den drei Kriegsjahren.

² Über diese Taufe an der „Front“ P. Tazevin O. S. Sp. aus der Präfektur Tefle MC 18 (daraus Le MC 38 s.). Abends versammelte er mit dem Feldgeistlichen Roy die Katechumenen zum Gebet und Katechismus, bei der Taufe in einem lothringischen Dorfe dem Feind gegenüber dienten Offiziere als Paten. Die Hälfte der madagassischen Gruppe war schon getauft, einzelne Formationen sind ganz christlich. Über die Bekehrung eines Rabynen aus Algerien auf Grund eines eigentümlichen Traumes RM 137 nach der Erzählung eines Weißen Vaters (aus Annalen der Afrikanische Mission 158). Eine Firmung von 26 Annamiten in Toulouse am 8. Juli und ein Trauergottesdienst für die in Frankreich gefallenen Annamiten in Tarbes LeMC 55.

³ LeMC 4. Ebd. die Missionsstatistiken des Instituts. Über die Ausstellung und Einweihung des Paramentenhauses (Casa di lavoro) für die Gesellschaft in Torre del Greco bei Neapel ebd. 23. Über die Notwendigkeit der Verbreitung von Missionsliteratur „zur Vorbereitung auf den Nachkrieg der Missionen“ ebd. 19.

⁴ Mitteilung vom 21. Febr. aus Holland. Das von Roermond ausgegangene „Liebeswerk zur Unterstützung niederländischer Missionare“ verteilte 3350 Gulden und fand August 1917 auch in Herzogenbusch Eingang, im Bistum Haarlem sind 228 Priester und über 100 Pfarreien angeschlossen (De katholieke Missien 40. 74). Am 20. Jan. wurde eine „Vereinigung indischer Katholiken von Niederland“ ausgerichtet (ebd.).

⁵ Ebd. 63 s. nach den Artikeln von P. Geisler in Tijd und Maasbode (übereinstimmend mit dem, was er mir geschrieben). Urheber der Bewegung war P. Galvin aus China, Leiter Prof. Blowick von Maynooth. Am 3. Nov. 1916 organisierte sich das St. Joseph's Young Priest Committee zu einer Society. In einem Jahr war eine halbe Million Ir. zusammengebracht und die Anmeldung von 113 Studenten für die China-mission eingegangen. Über die Millhillier Gesellschaft RM 115.

der Feinde gefallen ist¹, seufzen auch die dortigen Missionare unter fremdem Joch, vielfach in banger Erwartung ihres Scheidens. Waren sie doch nach der Versicherung von Augenzeugen von großem Einfluß auf die Haltung der Schwarzen und den Verlauf des Krieges gewesen und haben ihre Stationen den Frauen und Kindern wie den Verwundeten und Kranken stets offen gestanden². In dem von Engländern besetzten Benediktinervikariat von Daresalam sind nunmehr sämtliche Stationen leer und geschlossen bis auf die Zentrale Daresalam selbst, wo um den Bischof Streiter noch 3 Patres und 6 Brüder sich scharen³, während P. Eustachius mit einigen Schwestern als Ausführendmissionar in Mahenge⁴, P. Athanasius als freiwillig internierter Gefangenenseelforger in Malta⁵, 6 Patres mit 2 Brüdern gefangen in Tanga⁶, andere in den Gefangenelagern von Maadi (Ägypten)⁷ und Indien⁸ weilen. Viel gelitten haben unter den Kriegsereignissen auch die Stationen der Benediktinerpräfektur Lindi, weniger außer einigen Granatsplittern die Residenz selbst⁹, deren Präfekt seit Ende Oktober mit anderen Missionaren in einem Lager zu Daresalam weilt und seine Vollmachten dem Nachbarbischof Guilleme von Nyassaland (Weißer Vater) übertragen hat¹⁰.

¹ Über den deutschosafrikanischen Feldzug Deutsche Kolonialzeitg. 13 ff. u. 24 ff., über die Haltung der Eingeborenen während des Krieges, besonders den schweren Aufstand des Sultans Minga von Ruanda gegen die Belgier ebd. 6 f. Noch immer schlagen sich die durchgestoßenen deutschen Kolonialtruppen tapfer gegen die feindliche Übermacht in Portugiesisch-Ostafrika (vgl. die Zeitungsberichte).

² So ein mit dem Benediktinerbruder Quirinus gefangener und nach Deutschland zurückgekehrter Regierungslehrer (Missionsblätter v. St. Ott. 123).

³ Johannes, Hilarius und Stanislaus (Missionsblätter von St. Ottilien 107 nach einer über die Schweiz gekommenen Nachricht von P. Gallus). Am 18. Okt. starb in Daresalam der am 10. August durch einen Parlamentär auf einem Hospitalschiff zur Genesung überbrachte P. Ambros Mayer (Verfasser des Aufsatzes über die ärztliche Tätigkeit der Missionare JM 1, 293 ff.), unter Teilnahme von 13 Priestern und des Bischofs Perlo von Kenia begraben, dessen Patres und Schwestern in den Hospitälern von Daresalam tätig sind (Bischof Spreiter am 20. Okt. ebd. nach der deutschen Kirchenzeitung).

⁴ Nach einem englischen Brief des Bischofs Spreiter vom 2. Nov. an den Abtprimas nach Einsiedeln (mitgeteilt aus St. Ottilien). Er hofft, daß P. Eustachius Zuchs in Mahenge bleiben und dieses nach Abschluß des Feldzuges wieder verlassen werden kann, auch daß ein Schweizer Vater in Bihawana bleiben darf. Auf seine Frage, ob Weiße Väter oder die Italiener von der Turiner Consolata die beiden leeren Stationen Tosa und Madibira besetzen dürften, antwortete ihm ein General im Hauptquartier, es sei wohl nichts dagegen einzuwenden, aber er müsse vorher den Oberstkommandierenden benachrichtigen. Kurz zuvor sandte der Bischof einen englischen Bericht über seine Mission durch das Hauptquartier an die Kardinalen Bearne und Gasquet mit der Bitte, Propaganda und Primas in Kenntnis zu setzen (ebd.). Vgl. Echo aus Afrika 37 f.

⁵ Nach seinem Schreiben vom 25. Nov. (Missionsblätter 108). Ende 1916 war er aus dem Innern nach Daresalam gekommen und dort bis Juli 1917 frei (ebd.).

⁶ Außer Ludger, Kornelius und Eugen (schon vorher) nun auch P. Oswald aus Tosamaganga, Theodos und Pantraz aus Blantyre (nach dem Brief des Bischofs v. 2. Nov.).

⁷ Nach dem letzten Brief vom 6. Dez. sind dort alle gesund (Missionsblätter 107).

⁸ P. Amandus mit Br. Baptiste mußte in Ahmednagar zurückbleiben, dagegen kam P. Provitar Severin mit Br. Willibald am 1. Okt. nach dem Höhenort Jeraud (Brief des letztern vom 27. Okt. ebd. 108).

⁹ Mitteilungen des Regierungslehrers aus Heilbronn ebd. 122 f. Bei der Beschießung Lindis im März 1915 wollte er mit P. Hugo Reinhard die Kirchenflagge an den Palmen anbringen, beide mußten aber fliehen. Manche Missionen des vom Krieg besonders geprüften Lindibezirks wie Ndanda und Namupa seien wohl vollständig zerstört. Beim Kriegsausbruch seien fast alle Patres und Brüder eingezogen, erstere aber als Priester bald wieder entlassen worden.

¹⁰ Nach dem Brief des Bischofs Spreiter vom 2. Nov. Einige seiner (des Präfekten oder von Mgr. Guilleme?) Patres seien in den Lazaretten von Songea an der Arbeit und hätten den Eingeborenen nach Kräften.

Von den Vätern vom hl. Geist befinden sich fünf in Daressalam¹, andere arbeiten auf ihren eigenen Stationen ruhig und mit Erfolg weiter²; aber vier (Tanga, Umbugwe, Ufomi und Kondoa-Idzangwa) im nördlichen Vikariat Kilimandscharo³ und zwei (Tungungu und Widunda) im südlichen von Bagamoyo⁴ sind immer noch unbesezt. Bei den Weißen Vätern im Innern, speziell im Vikariat Nyanja, zogen nach ihrer und der Christen Rückkehr wieder geordnete Verhältnisse und erfolgreiche Seelsorge ein⁵, auch nahm ihr einheimischer klerikaler Nachwuchs einen erfreulichen Fortgang⁶, doch soll das Vikariat Tanganjika durch Personalmangel zum Verlassen von drei Stationen gezwungen worden sein⁷.

Über die Lage der deutschen Missionen und Missionare im übrigen Afrika ist inzwischen wenig Neues verlautet. Während der französische Ersatzmissionar Caudron in Kamerun ein Pferd kaufen mußte, um die 30 000 weitverstreuten Christen des Jaundebezirks besuchen zu können, zeichnen sich die nach dem spanischen Fernando Poo ausgewanderten christlichen Kameruner durch ihre Treue und Frömmigkeit, speziell durch wöchentlichen Sakramentenempfang aus, sowohl die Jaundeleute des katholischen Häuptlings Utangana bei San Carlos unter der Obhut spanischer Patres, als auch die internierten Schutztruppeler in Santa Isabel bei den Pallottinern⁸. Die

¹ Lamberty, Ritter, Walter, Bischofsberger und Vogel, wie der am 14. Okt. von dort als Begleiter eines Gefangenentransports nach Ägypten aufgebrochene und nun mit 2 Brüdern nach Malta verschifft P. Rüchse am 29. Okt. meldet (Echo der Väter vom hl. Geist 5). Nach P. Vogel geht die Seelsorge gut voran, sind die Missionare gesund und an Lebensmittel kein Mangel (29. März 1917 aus Mgeta ebd.).

² P. Albrecht am 3. Juni aus Riboschu und P. Grünwald am 5. Sept. aus Uferi-Maschati (ebd. 3 ff.). Ersterer mit P. Dürr versieht 2000 Christen und 20 Schulen und braucht 21½ Tage zum Beicht hören, bei letztem sind über 2500 Kinder im Unterricht, aber viele Epidemien. Die Station Bagamoyo hat in den Kriegsjahren 20 Außerschulen errichtet, die freilich wegen der Entfernung sehr schwer zu bedienen sind (Bischof Vogt am 20. Dez. nach Mitteilung vom 25. Febr. aus Knechtsteden).

³ Nach P. Grünwald (Echo 5). Noch sei nicht alles ruhig, manche Missionare hätten schon lange ihre Koffer gepackt. Vgl. Bischof Munsh von Kilimandscharo aus Kilema am 21. Juni (ebd. 4) und am 17. Januar (Echo aus Afrika 21 f.). Danach wurden 5 Stationen im Innern geschlossen, ausgeplündert oder verwüstet, ihr Personal aus unbekannten Gründen verschleppt und in Indien interniert. Simon ist aus der Gefangenschaft in Tanga wieder freigelassen.

⁴ Eine Ngurumimission soll wieder besetzt, sonst aber nur ein Vater ohne Bruder auf jeder Station sein, von den Schwestern freilich wieder unterstützt (Mgr. Vogt aus Bagamoyo am 20. Dez.).

⁵ Vgl. den Bericht des Bischofs Sweens von Nyanja unterm 1. Juni über die von ihm visitierte Mission Bwanja, die während der Übergangszeit geräumt war, aber jetzt wieder jeden Morgen 100—120 Kirchenbesucher aufwies (Afrika-Vote 36 ff.). Die Vikariatsstatistik vom 1. Juli zählt 560 Jahrestaufen von Erwachsenen und 500 von Kindern christlicher Familien, 12 000 Christen, 7000 Katechumenen und 4000 Schulkinder (ebd. 41). „Die Kriegswirren“, schreibt Schwester Quotvultbeus von den 2600 Christen Mugeramas am 3. Mai, „hatten sie wohl auseinandergeprengt, besonders im verflochtenen Jahr; ganz allmählich zieht aber wieder Ordnung ein, da der Krieg in der Kolonie und besonders in unserer Gegend vollkommen aufgehört hat, seit die Belgier das Land besetzt haben“ (Echo aus Afrika 23).

⁶ Vgl. ebd. nach Briefen über die Priesterseminarien von Katigondo und Rubia. Nach einem spätern Brief von Mgr. Sweens hat die vorgesehene Priesterweihe am 15. August unter großer Feierlichkeit tatsächlich stattgefunden.

⁷ Mitteilung des Provinzials P. Frey aus Trier vom 28. Febr. Kürzlich verlor das Vikariat durch plötzlichen Tod seinen Bischof Deschamps. Über die Kriegsleiden der deutsch-afrikanischen Mission P. Schurhammer RM 121 ff.

⁸ Vgl. P. Gröber RM 98 ff. (Kameruner Christengemeinden in der Verbannung). Dort auch ein Brief Utanganas vom 5. August an Bischof Hennemann. P. Zeus ver-

Kameruner Missionsstationen sind nach der Apologie von P. Briault aus Duala sämtlich wiedereröffnet und unbeschädigt außer Kribi und Edea, freilich zumeist methodisch ausgeplündert¹. Die in Spanien internierten Pallottiner aus Kamerun wurden in Puerto di Santa Maria konzentriert². Der Steyler Missionsbruder Adam Plonka aus Togo ist nach längerer Gefangenschaft in Dahomey und Marokko als Internierter nach der Schweiz gekommen³. Die Steyler von Mosambik weilen unter 500 anderen Kriegsgefangenen, mit 100 in der gleichen Baracke, zu Lourenço-Marques, von Mariannhill aus mit Kostien und Obst versehen⁴, während ihre verlassenen Stationen Miruru und Lissidzi durch portugiesische Priester missioniert sein sollen⁵. Die deutschen Mariannhiller aus Triashill und Montecassino (Rhodesia) scheinen immer noch im Gefangenenlager zu Pietermaritzburg interniert zu sein⁶, aber keine Missionsstation ist verloren gegangen⁷ und das Missionswerk geht im Ganzen ruhig weiter, wie die vergangene Jahresstatistik beweist⁸. Die österreichische Sudanmission erklärt sich „arm wie eine Kirchenmaus“ und hat im letzten Jahr keinerlei Unterstützung aus den Ententeländern erhalten⁹.

sieht Lager I und II, P. Ruf Lager III. Dazu P. Gröber in den Jahrbüchern 10 ff. (Ein christliches Feldlager in Afrika). Über christliche Häuptlinge in Kamerun Bischof Henemann ebd. 293 ff. Vgl. Stern v. Afrika 157.

¹ LeMC 57 s. nach Annales apostoliques 1278. Das italienische Missionsorgan will zu dieser Polemik nicht Stellung nehmen, bemerkt aber, daß nach einer beigelegten Karte die von den Franzosen besetzte Zone wenig über die Hälfte des Gebiets der deutschen Missionen ist. Die Diebstähle werden auf Einheimische, die Plünderung von Edea auf schwarze Träger, seine Zerstörung auf Wiederbesetzung durch die Deutschen zurückgeführt. Vgl. Stern 156.

² Stern von Afrika 131. Von den gefangenen Pallottinern in Saintes (Frankreich) ist nichts bekannt geworden, doch hofft man auf ihren Austausch. Br. Hermann wurde nach Deutschland ausgeliefert, Br. Eberwein befindet sich in Davos (ebd.). Ebd. 104 ff. P. Baumann über seine englische Gefangenschaft in Duala. Der Brief von P. Mésange über Mission und Gemeinde in Jaunde Echo der Väter vom hl. Geist 5 f.

³ Vgl. seinen Bericht über seine Erlebnisse und schlechte Behandlung an Rektor P. Craghs aus dem Parhotel in Norischach unterm 1. Sept. Steyler Missionsbote 33 ff. Ebd. 41 ff. der Jahresbericht von Mgr. Wolf über die Togomission.

⁴ Nach dem französischen Brief von P. Schneider aus Lourenço-Marques vom 14. August (Missionsbote 46 f.). Sonntags halten die Patres Messe und Predigt, an Mariä-Himmelfahrt Hochamt, für 14 deutsche Kinder haben sie eine Schule eingerichtet, daneben besorgen sie Wäsche und Strümpfestoßen.

⁵ Weihnachtsgruß der Steyler Schwestern S. 1. Lissidzi habe schon Portugiesen erhalten, die Schwestern dürften nicht dahin zurückkehren, ihre Tätigkeit beschränke sich auf Boroma. Nach einem Brief des Jesuiten P. Casset aus Chitani vom 13. Okt. sollen die deutschen Missionen von aufständischen Schwarzen zerstört sein (Korresp. Afrika März).

⁶ Der Abt hoffte für sie wie für die Angehörigen der anderen Stationen die Übersiedelung nach Mariannhill durchsetzen zu können, aber die Regierung verweigerte es unter dem Vorwand, Rhodesia gehöre nicht zur südafrikanischen Union (Vergleichmeinnicht 2).

⁷ Wie in Triashill P. Bruno und in Montecassino Benno als Nordamerikaner blieben, so werden die Stationen Himmelberg, Ötting und Telgte von den schwarzen Priestern Majonga, Mbele und Ngidi pastoriert (ebd.).

⁸ 1461 Jahrestaufen von Erwachsenen und 2155 von Kindern, 176 504 Beichten und 23307 Kommunionen, 48067 Getaufte und 7366 Taufbewerber, 2625 Kost- und 4677 Tagesjünger, 602 Kinder in den Werkstätten und 1355 bei der Feldarbeit; 82 Religiösen, 215 Brüder und 320 Missionschwestern, 54 weißes und 140 schwarzes Lehrpersonal, 19 weiße und 61 schwarze Katechisten; 30 Haupt- und 80 Außenstationen, 96 Kirchen und Kapellen, 95 Schulen und 243 Katechistenstellen, 70 Werkstätten und 21 Apotheken (1. Juli 1917 ebd.).

⁹ Bischof Geyer aus Khartum am 11. Okt. an die Claverjodakität (Korrespondenz Afrika vom Febr.).

In Vorderasien hat die Eroberung Jerusalems die Verhältnisse zu Ungunsten der deutschen Missionsunternehmungen verschoben. Die Schüler des Lehrerseminars zu Jerusalem waren kurz vorher aus den Ferien zurückgekehrt und auch die Knabenschule des Vereins vom hl. Lande wiedereröffnet, ohne die erwartete Regierungserlaubnis und mit geringen Aussichten für dieselbe, während die amerikanische Universität der Protestanten in Beirut und die französischen Schulen der Juden ihren Unterricht frei beginnen konnten¹. Auf Bitten des Vereins hat der hl. Stuhl die Besitzungen der deutschen Katholiken den neuen englischen Herren empfohlen². Wie für die Vereinschulen die Lazaristen³, so sind im Sionskloster die deutschen Benediktiner zurückgeblieben⁴. Das Soldatenheim des Vereins in Damaskus funktioniert immer noch⁵, aber die deutschen Geistlichen im Orient haben gleich den einheimischen allerhand Unannehmlichkeiten durchzumachen⁶, während die französischen Missionsanstalten nach wie vor von der Regierung für staatliche Zwecke in Anspruch genommen sind⁷. Der armenisch-katholische Patriarch hat in Konstantinopel eine Schule für hundert arme Kinder aufgerichtet, zählt aber in seinem Konvikt nur noch zehn Schüler, die zu theologischem Studium nach Deutschland und Österreich gehen sollen⁸.

Aus Hinterasien werden die deutschen Missionsnachrichten immer spärlicher. In China hat die Kriegserklärung die Steyler von Südschantung in der Ausübung

¹ Das heilige Land 44. Da die sechsmonatliche Frist abgelaufen war, erlaubte Djemal Pascha die Fortführung für 3 Monate, aber man bemerkte, „die Sache erscheine leider aussichtslos“.

² Nach dem Vortrag des H. von Gescher, der den Schritt veranlaßte. Weitere Nachrichten über das Schicksal der Anstalten sind nicht eingelaufen, auch nicht über Damaskus.

³ Nach dem letzten Brief aus Jerusalem vom 23. Nov. arbeiteten dort P. Sonnen und P. Dunkel noch ruhig an den Schulen weiter, während P. Müller in dem englisch besetzten Emmaus weilte (Das heilige Land 48). Kurz vorher befand sich auch der unterwegs erkrankte, nun nach Deutschland zurückgekehrte Generalsekretär Pünksens in Jerusalem (22. Okt. ebd. 44). Im österreichischen Hospiz der durch den Krieg aus Gaza vertriebene Missionar Gatt von Gaza (ebd. 41).

⁴ 5 Patres und 2 Brüder, die bisher ihr klösterliches Leben ungestört fortsetzen konnten, während ein Pater nebst mehreren Brüdern mit den deutschen Truppen nach Norden gezogen ist (Mitteilung aus Abtei Gerleve Westf. Merkur Nr. 107 nach Meldungen aus Jerusalem seit 19. Dez.).

⁵ P. Jiskroven veranstaltete für 60 deutsche Soldaten in Gegenwart von Major Rienzle eine Weihnachtsfeier Köln. Volksztg. Nr. 68).

⁶ Vgl. den Bericht eines im Orient weilenden deutschen Weltpriesters vom 8. Nov. RM 107 ff., besonders über die Belästigungen von Dr. David und des armenischen Geistlichen in Angora. Letzterem wurde am 6. Januar der Wiederaufbau der Friedhofstapelle erlaubt. Auf Bitten des Papstes erlaubte nach LeMC 55 der Kriegsminister die Gefangenensorge durch die vom Delegaten ernannten Kapläne (Dr. Schade für Brussa und Rasulam, Dr. David für Angora und Gedes, P. Kopf für Balia, P. Duven für Hflon).

⁷ So das Kloster der Weißen Väter in Jerusalem als Saladinuniversität, die Besitzungen der Trappisten in Batrun und der Jesuiten in Tanail Asara (Libanon) als landwirtschaftliche Schulen, andere gedenkt Djemal Pascha in Beirut und Damascus umzuwandeln: „Den materiellen Fortschritt des Landes bezahlt also eigentlich die katholische Kirche“ (P. Dunkel Theol. und Glaube 686 ff.).

⁸ Dankschreiben des armenischen Patriarchen Terzian und des bulgarischen Erzbischofs Mirow an die Frauenmissionsvereinigung Stimmen aus den Missionen 19 f. Ebd. 18 f. Rapuziner P. Odorich über die katholische Kirche in Bulgarien. Am 20. Januar wurde in Konstantinopel ein deutscher katholischer Kirchenbauverein gegründet, demgegenüber aber nachher daran erinnert, daß u. a. in St. Georg bereits deutscher Gottesdienst sei. Die deutschen Barmherzigen in Konstantinopel erhielten das internationale Heim, jedoch noch keine Erlaubnis zu einer ottomanischen Schule (Oberin Anakleta am 4. Febr.). Knaben und Mädchen sollen zur Ausbildung für Handwerk bzw. Haushalt nach Deutschland geschickt werden.

ihrer Missionstätigkeit noch nicht beeinträchtigt, doch sind Teile ihres Gebiets von Räuberbanden schwer beunruhigt und viele Gebetslokale durch die Überschwemmung beschädigt¹. Den Benediktinern von St. Ottilien in Korea (Söul) geht es immer noch ziemlich gut². Fast nichts erfahren wir von unseren indischen, japanischen und ozeanischen Missionsfeldern³.

III. Die nichtdeutschen Missionen.

Das afrikanische Missionswerk ist trotz des starken Geld- und Personalmangels in stetem Fortschreiten begriffen. Die Lyoner an der Goldküste zählen viele Tausende von Taufbewerbern und werden von allen Seiten mit Bitten um Missionare bestürmt⁴, ebenso bietet das Hinterland von Jebu im Vikariat Benin und der Tschadbezirk in Westnigerien große Resultate und Hoffnungen⁵. Die Väter vom hl. Geist konnten in Ngasobil (Senegal) eine Katechisten- und Katechumenenschule gründen⁶ und ihre Stationen in Sierra Leone aufrechterhalten, wo sie Eifer und Frömmigkeit der Gläubigen rühmen⁷. Auch bei den Weißen Vätern in Uganda, speziell in Villa Maria dauern

¹ Bischof Henninghaus nach *Techny Amerikanisches Familienblatt* November (Missionsbote 46). Ebd. 38 die Vikariatsstatistik vom 15. Juli 1917. „Wir hören hier immer“, schreibt die Regionaloberin der Steyler Schwestern aus Südschantung, „von Unruhen, Räubereien und Internierungen, doch solche Gerüchte beunruhigen einen kaum noch, da man sich ganz an sie gewöhnt hat“; in Datsja eröffneten sie ein einheimisches Noviziat, das schon 8 Aspirantinnen zählt (Neujahrsgruß 7). Der mittlere und nördliche Teil der deutschen Dominikanermision Tingschiu ist aus Mangel an Kräften immer noch ungebaut und der regen protestantischen Propaganda allein überlassen, wie ein Brief des 1907 vom Protestantismus übergetretenen chinesischen Arztes Jong von Anfang 1917 aus Tingschiu zeigt (Marienpflaster 117 f.). Nach einem Brief des Obern P. Jordanus vom Sept. aus Schanghai fehlt der Mission noch alles.

² Missionsblätter von St. Ottilien nach 2 Karten vom 28. Sept. und Okt. „Manche Lebensmittel und andere Dinge sind sehr teuer, aber unser Garten und unsere kleinen Felder helfen uns viel“. Vgl. RM 135.

³ Die Steyler Schwestern konnten in Neuguinea eine neue Station unter den Wilden in Yamatul gründen, in Kanazawa (Japan) manche Tausen spenden und bei ihren Krankenbesuchen viel Gutes tun (Neujahrsgruß 8).

⁴ Ende 1916 auf 9 Haupt- und 265 Nebenstationen (34 mit Pflanzungen) 19 076 Katholiken und 22 924 Katechumenen: „Kommt zu unserer Kapelle“, so eine Abordnung, „seit zwei Jahren steht sie fertig; wir können den Katechismus, die Gebete und Lieder, kommt darum, uns einmal zu besuchen und nehmt uns in die Kirche auf!“ (RM 114 nach Echo des Missions Africaines 1917, 1). Ebd. über Elfenbeinküste, Liberia und Dahomey.

⁵ Vgl. RM 140 f. nach demselben Echo und dem katholischen Nigeralmanach von 1917. Im Norden bestehen die Missionen schwere Kämpfe gegen Protestantismus und Islam, ebenso die 400 Schüler zählende Zentralschule von Benin in Lagos. Die Christen des Jeschurebezirks bringen jährlich 2500 Fr. auf, woraus sie ihre Lehrer ganz oder teilweise unterhalten. Die Katholiken von Westnigerien sind bis Juni 1917 auf 4595 gestiegen, in den 23 Schulen werden 1643 Knaben und 120 Mädchen unterrichtet. P. Franchant von Ratiolo in der Präfektur Korogo ist ebenfalls ein Lyoner (oben 53 Anm. 4, wo das Zitat MC 603 heißen muß). Über Fortschritte im Vikariat Benin Jahrbücher 345.

⁶ Schon vor 2 Jahren (Echo der Väter vom hl. Geist 8 nach P. Joseph). Ein Besuch des Bischofs Jalabert von Senegambien beim Großmarabut in Mauretania RM 110 f. (nach Annales Apost.).

⁷ Echo der Väter v. h. G. 7 f. nach MC 616. Auch hier entfaltet der Islam eine wütende Gegenpropaganda. Ebd. über die anderen Missionen der Gesellschaft. Die Präfektur Nordlatanga muß sich begnügen, den Statusquo und ihre 4 Stationen aufrechtzuerhalten (Präsekt P. Callewaert aus Lubundu MC 7). P. Leclerc aus Mongo in Guinea berichtet am 12. August über die Ereignisse seit Kriegausbruch: Einberufung zweier Missionare, Eingeborenenaufstand und Missionserfolge (Echo aus Afrika 30). Über Kauf und Sklaverei der Negermädchen in Französisch-Guinea Präsekt P. Lerouge aus Conakry am 11. Okt.

die Eroberungen für das Evangelium unvermindert an¹; in ihrem Vikariat Banguelo hat sich während, zum Teil infolge des Krieges die Christenzahl verdoppelt und auch die der Taufbewerber bedeutend vermehrt². Ebenso verzeichnen die Millhiller in Belgisch-Kongo trotz des Krieges Zunahmen in jeder Hinsicht³, gleichwie das Apostolat der dortigen belgischen Prämonstratenser (West-Melle) ununterbrochen weitergeht⁴. Harte Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch tröstliche Früchte und Errungenschaften begleiten nicht minder die Missionsarbeit der italienischen Sudanmissionare im jungen Vikariat Bah-el-Ghazal⁵. In der abessinischen Gallasmission der Kapuziner sind wieder ruhigere

(Korrespondenz Afrika Febr.). In Unternigerien, das nicht von den Lyonern (JM 1917, 143 A. 3 und 305 A. 3), sondern von den Vätern v. hl. Geist verwaltet wird, rufen Hunderte von Orten nach Kirchen und Schulen und könnte der Präfekt P. Shanahan in einigen Jahren 100 000 Katechumenen erzielen, wenn er mehr Geld und Missionare hätte (RM 141). In Obercimbebasien zählen die Väter vom hl. Geist über 4000 Christen und über 25 000 Schüler unter 144 Katechisten, dazu 924 Zahrestaufen von Erwachsenen (P. Präfekt Heiling am 20. Sept. Korresp. Afrika v. März).

¹ Bericht des Obern von Villa Maria zum 25. jähr. Jubiläum am 15. Juli 1917 (MC 49 ss.). Im verflossenen Jahr dafelbst 1346 Taufen (257 von Erwachsenen), 61 000 Beichten und 187 000 Kommunionen, die noch zahlreicher gewesen wären, wenn der Krieg nicht durch seine Requisitionen viele Christen am Empfang der Sakramente verhindert hätte. Die ersten (1915 geweihten) schwarzen Priester sind nach Villa Maria ernannt. Zu den sehr zerstreuten 16—17 000 Gemeindegliedern kommen noch die 14 000 der abgezweigten Hilfsstationen Kitoou und Naroziari. U. L. Frau von Nazareth zählte 2500 Neophyten und 4200 Kommunionen in der Osterzeit, der Propagandabesuch des Sektenstifters Malachias hatte wenig Erfolg (P. Segond MC 27). Ebd. Briefe von P. Clément aus Anyoro, P. Vanhoove aus Naddangira und P. Matthysen aus Kilo.

² Bischof Larue am 24. Juli (Echo aus Afrika 27 ff.). Neubekehrte von 9000 im August 1914 auf 18 000 im Juli 1917, Katechumenen von 14 000 auf 24 000, Taufziffern in den vier Jahren 4660, 4512, 4871 und 4948. Das Katechumenat dauert 4 Jahre, wird aber bei ungenügendem Fleiß oder Beharrung in den heidnischen Gewohnheiten verlängert. Zuerst bekehrten sich hier die Erwachsenen, nicht die Kinder, so daß jetzt schon nach 20 Jahren 4200 christliche Familien. Die auf 650 Dörfer verteilten Christen werden alle Viertelsjahre von den Missionaren 3—4 Tage unterweisen und von den ständig umherreisenden 300 Katechisten (ein Tag für jedes Dorf) besucht, sind auch überall zu Gemeinden unter einem Leiter zwecks Verrichtung der Gebete organisiert (125 000 Beichten und 221 000 Kommunionen). Sie leiden sehr unter den militärischen Aushebungen und Provianttransporten; die Zufuhr aus der Heimat ist eingestellt, alles um das Dreifache verteuert; alles aufgebraucht, gekleidet oder in Lumpen zerfallen, kein Schuhwerk, keine Kleider, keine Wäsche, keine Kopfbedeckung mehr.

³ P. Brandsma aus Basankusu unterm 22. August (Korrespondenz Afrika vom Febr.). Die Taufen stiegen um 228, die Beichten um 8000, die Kommunionen um 14 000, die Ehen um 44, die Katechisten um 26, die Katechumenen um 3000, die Christen nur deshalb nicht im gleichen Verhältnis, weil viele ausgewandern oder einberufen werden, auch die Sterbeziffer groß ist.

⁴ Le MC 22 nach P. Maguire, der 10 Patres mit 10 Brüdern und 6 Schwestern und 5000 Christen mit vielen Katechumenen aufzählt, wovon 700 im vorigen Jahr getauft wurden. Viel tun die Patres und Schwestern für die Krankenpflege, teilweise haben sie in Brüssel ihre Examina gemacht, König Albert hat ihnen ein Spital erbaut. Über die Krankenpflege bei den Dominikanern in Ost-Melle (1916 fast 15 000 Besuche) P. v. Meyer am 6. Sept. (Korresp. Afrika vom März). In Portugiesisch-Kongo darf man den Eingeborenen nicht mehr vom Krieg reden, ohne sie zu skandalisieren, weil sie weniger als je die Fortsetzung der Morderei in Europa verstehen (Schw. Stanislaus aus Landana MC 7).

⁵ Nach dem Brief des P. Beduschi aus Ritgum vom 8. Juni nehmen die Befehle immer zu und sind unter den Acrolis schon 150 Neubekehrte und viele in Aussicht (Stern der Meeres 15 nach Korrespondenz Afrika). Trotz Mangel an Post Sept. 1916 bis Juni 1917 dafelbst 4000 Beichten und 13500 Kommunionen, starker Bildungsdrang und Verlangen nach Katechisten: „Es geht voran mit geschwellten Segeln, man kann sich

Zeiten eingekehrt und dank der Gunst des neuen Regenten die von den Aufständischen zerstörte Station Dagadima bald wiederaufgebaut¹, wie auch die von Urso in der Präfektur Djibuti sich aus ihren Trümmern erhebt zugleich mit einer neuen Kirche in der Residenz². Nach langen Schwierigkeiten erschloß die äthiopische Regierung auch das Kassagebiet den bereits dahin aufgebrochenen Turiner Missionaren³. Wie in Nordafrika unverdrossen weiter gearbeitet wird⁴, so halten im Süden des dunkeln Kontinents die Oblaten vom hl. Franz wie von der unbefleckten Jungfrau ihre Werke auf der Höhe⁵. Den aus allen Teilen Afrikas als Soldaten oder Träger im englischen Hauptquartier zu Daresalam herbeigeströmten Negerchristen stellt Bischof Navilla von Sansibar das rühmlichste Zeugnis aus⁶.

Auch aus den indischen Missionsfeldern werden neben Finanz- und Kräftenot weitere rastlose Arbeiten und Fortschritte berichtet. So erfahren wir vom Missionar der Badager in den blauen Bergen Südindiens, daß er im vergangenen Jahr 300 Tausen registrierte und die Bekehrung des Stammesoberhauptes bald die meisten Notabeln dem

keine Vorstellung machen von der Begeisterung dieser Stämme für unsere hl. Religion, welche Umwandlung in den letzten zwei Jahren!" (Briefe aus Kitgum RM 136 nach der Nigrizia). Die aus Uganda gekommenen Badangatechristen hielten trotz der Kriegsnot teils ohne Gehalt teils mit nur 2 Mk. im Monat bei den Missionaren aus, mußten aber schon bei Kriegsbeginn zur Hälfte (23 von 43) entlassen werden (ebd.). In Wan neue Kirche und Schwesternhaus (Bischof Stoppani am 17. Sept. Korresp. Afrika Febr.).

¹ Bischof Jarosseau aus Harar am 12. Okt. (ebd.) Außer den 5 beim Blutbad Ermordeten sind alle Christen zu ihren Missionaren zurückgekehrt und ihre niedergebrannten Hütten wiederhergestellt.

² Präfekt P. Pascal aus Urso am 15. Nov. (MC 61). Auch hier sind die Ende 1916 vor den Dantalis geflohenen Hirtenbewohner zurückgekehrt und von P. Trensäus in ihren Kulturen gefördert worden. Nach Erneuerung einer Subskription in Djibuti kann die Kirche am Christi Himmelfahrt im Beisein des Gouverneurs und Personals der Kolonie eingeweiht werden. 1917 wurden 27 Erwachsene getauft, Soldaten aus Annam, Kambodscha, Sudan, Senegal und besonders Madagaskar, die auf der Reise nach Europa erkrankten und im Hospital von Djibuti untergebracht wurden, bei der Unfruchtbarkeit des Missionserfolgs unter einer fanatischen muslimanischen Bevölkerung noch viel. Auch die Kapuziner in Eritrea erhielten durch Unterstützung der Regierung und der Kolonisten eine neue Eingeborenenkirche in Asmara (Bischof Carrara am 15. November Korresp. Afrika März).

³ Mitteilung des Präfekten P. Barlassina vom 14. Sept. (Korresp. Afrika März). Er selbst traf damals noch Vorbereitungen für seine Karawane.

⁴ In Tunis eröffneten die Lazaristen 1916 eine Station und das neue Seminar von Sidi Ben Said mit 23 Alumnen (RM 112 nach Le MC); die Kabylenmission der Weißen Väter in Algerien zählte über 1000 eifrige Christen und verteilte Medizin an 100 000 Kranke (ebd. nach MC); in ihrem Saharavikariat steuerten die Gläubigen letzten Jahr 359 Fr. zur neuen Katechistenschule bei und kamen Weihnachten 200 Kilometer weit zum Sakramentenempfang (ebd. 115). Über die Einweihung der Kirche in Casablanca am 15. Aug. Annales de la Propagation 59 s.

⁵ Bischof Simon vom Drangeseß am 1. Sept. (Korresp. Afrika v. März). Eine Erweiterung sei aber unmöglich während des Krieges wegen des Mangels an Mitteln und Kräften und der Teuerung. P. Lebreton O. M. J. aus Loreto in Basutoland gründete kürzlich 10 Stationen mit Schulen (1. August Echo aus Afrika 29 f.); sein Mitbruder Montel in Samaria nahm eine „Regentin“, Beherrscherin von 14 Dörfern als Katechumenin auf (18. Sept. Korresp. Afrika); der Jesuit Torrend in Kasiji hoffte an Weihnachten mindestens 60 Katechumenen taufen zu können (ebd. 13. Sept.).

⁶ „Fern von ihrer Heimat und ihren guten Patres, zeigen sie sich dort als eifrige Christen, empfangen die Sakramente, füllen die Kirche jeden Sonntag an, verrichten ihre Gebete auf den Arien im Lager und rücken im Kampfe mit dem Rosenkranz am Hals und dem Kreuzfix auf offener Brust vor" (1. Dez. 1917 MC 85). Er schließt daraus, daß die Arbeit der Afrikamissionare nicht unfruchtbar war.

Christentum zuführen werde¹, während die Pariser von Pondicherry die Schäden des Wirbelwindes von 1916 ausbessern². Die Mailänder Bengalendieze wurde von Dürre und Überschwemmungen heimgesucht³. Die Jesuitenmission von Trinkomali auf Ceylon nennt sich zwar in materieller Hinsicht die ärmste der Insel, prosperiert aber in geistlicher⁴. Die hinterindischen Vikariate des Pariser Seminars, die wieder in tiefem Frieden leben⁵, können auch für das letzte Jahr erfreuliche Resultate melden: in Küstentonking nötigte zwar die Einziehung von 9 Missionaren zur Zusammenlegung mehrerer großer Distrikte und der Hunger sogar zum Verkauf von 100 Christenkindern an Heiden, aber der Sakramentenempfang steht in Blüte und in zehn bisher verschlossenen Dörfern stellten sich größere Bekehrungen ein⁶; in Obertonking kam das Ergebnis dem der besten Jahre gleich⁷; dagegen war es in Nord-Kochinchina (Annam) viel geringer, doch sind auch dort die Bitten um Aufnahme zahlreich⁸.

Die chinesischen Missionen, soweit wenigstens französische Glaubensboten in Betracht kommen, sind durch den dreijährigen Krieg schon sehr in Verwirrung geraten, da die Kräftigsten unter den Waffen stehen und die Toten nicht ersetzt werden⁹. Das Pariser Vikariat Kiangsi im äußersten Süden, wo die Toleranz- und Zivilisationsideen noch wenig durchgedrungen sind, ist immer noch dem Haß der Literaten und den Plünde-

¹ Brief des Pariser Missionars Foubert aus Koimbatur (MC 39). Im Mai empfing ihn der Gouverneur von Madras Lord Pentland und ermutigte ihn zum Fortfahren, zeichnete auch eine starke Summe für eine Missionsapothekette und wurde hierin von anderen Beamten, Engländern wie Hindus, nachgeahmt. Vgl. Jahrbücher 302 ff.

² So Chavanol in Mel Sittamur (26. Dez. MC 76) und der Procurator P. Pinel (MC 53). Die französische Kolonialregierung bewilligte Beihilfen für die Waisenhäuser und Greisenhepize, die britische für die Gewerbeschule von Tindivanam (ebd.). Ende 1917 klagten P. Boyer aus Budamangalam und P. Gantier aus Gingee über Hungersnot (MC 89).

³ Vgl. P. Meller Le MC 17. Im Millhillier Erzbistum Madras wurden 640, in der Präfectur Rafaristan-Raschmir 151 Erwachsene 1916 getauft (De katholische Mission 40). Die französischen Kapuziner in Ajmer hatten 1917 bloß 37 Bekehrungen und 284 Katechumenen (LeMC 56, dazu MC 89).

⁴ Bischof Robichez aus Batticaloa (MC 54). Vor dem Krieg schon nur auf die Armen aus Europa angewiesen, ist er jetzt in noch schlimmere Lage geraten. Dazu die Oberin aus Batticaloa am 18. Nov. (MC 76).

⁵ So Mgr. Ramond von Obertonking: „Durch einen besonderen Schutz unserer Märtyrer genossen und genießen wir den Frieden mitten in der allgemeinen Umwälzung“ (MC 40). Und P. Patuel aus Küstentonking: „Alles ist jetzt im Frieden in Annam; die paar Aufstandsvelitäten, die sich zeigten, sind rasch unterdrückt worden“ (MC 53).

⁶ Bericht des Bischofs Marcou (MC 73 ss.). Er registriert 400 000 Beichten und 1 200 000 Kommunion bei 14 000 Christen, aber auch ein starkes Sinken der Geburten und Rindertausen infolge der Epidemien, Teuerungen, Überschwemmungen usw., auf der andern Seite eine Spende von 3600 Fr. für die französischen Kriegswaisen zum Zeichen der Dankbarkeit für das die Missionare liefernde Frankreich. Rocher, Canilhac, Audeux müssen zu ihrer Mission die ihrer mobilisierten Mitbrüder übernehmen. Das neubekehrte Dorf Quan Vinh zerstörte seine 8 Pagoden und lieferte seine 42 Idole aus, am 18. März 1917 wurden daselbst 70 Katechumenen getauft. In der Missionsdruckerei von Vinh wurden viele Tracts hergestellt, besonders vom eingeborenen Pfarrer Nhan, um die Leidenschaft der Annamiten zu befriedigen. Der Dominikanerpräfekt Cothonay von Bangson in Tonking sucht einen gutkatholischen Franzosen zur landwirtschaftlichen Ansiedlung (MC 53). Über Glaubensfortschritte in Obertonking Jahrbücher 397 f. Über die ersten Missionsfrüchte unter den Mono in Ostbirma P. Combialo LeMC 59 s.

⁷ Tausen von 893 Erwachsenen und 4739 sterbenden Heidenkindern (Bischof Ramond aus Hung-Hoa am 22. Nov. MC 40).

⁸ Bischof Allys MC 40. Bos 1345 Katechumenen getauft statt 4000. Über Sinterindien nach Compte Rendu, MC und LeMC vgl. RM 137 ff.

⁹ Vgl. in den Etudes P. Mertens S. J. aus Südwest-Tschili, der eben deshalb gleich nach seiner Ankunft im Frühjahr 1917 eingestellt wurde (nach MC 28).

rungen der aus der Armee hervorgegangenen Räuber ausgesetzt, die mehrmals auch Dorf und Station Longhiu überfallen wollten, aber vom Missionar Tessier siegreich zurückgeschlagen wurden¹. Dem jungen Vikariat Swatau fehlt es infolge des Krieges noch an allem². Im Innern Chinas zwingt die Anarchie die Missionare und Katechisten, zu Hause zu bleiben, doch werden die Christen dadurch geläutert und zeigen sich standhaft³. Schreckliche Überschwemmungen haben im Sommer nach langer Dürre die Tschilimission heimgesucht und auch die dortigen Christen sehr unter der allgemeinen Hungersnot gelitten⁴. Ebenso sind sie in der Mongolei durch die beiden Gottesgeißeln materiell zu Grunde gerichtet, aber auf diesem Wege zugleich in ihrem Glauben bestärkt und viele Heiden zur Bekehrung geführt worden⁵.

Das japanische Christentum, das nur noch auf einige alte oder kranke Missionare angewiesen ist, bleibt ziemlich stationär und weist nur geringen Zuwachs auf; doch rekrutiert es sich vielfach aus den gebildeten Ständen dank den blühenden Schulen, deren segensreicher Einfluß auf die höheren Klassen sich immer bemerkbarer macht⁶. Die japanischen Gläubigen erwarten mit Sehnsucht die Rückkehr ihrer mobilisierten

¹ Bericht des Bischofs Ducoeur MC 63 s. (übereinstimmend mit dem im Comptes Rendu, also eigentlich für 1916). Er zählt 4800 Neophyten, 117 Tausen von Erwachsenen und 286 von Heidentindern. In einer Mainacht wollten hundert gut bewaffnete Räuber zweimal die Mauern von Longhiu besteigen, nachdem sie angekündigt, daß die Sonne sich über dessen Ruinen erheben werde, mußten jedoch wieder weichen; nach Versehung des untätigen Mandarins lehrte die Ruhe zurück.

² Trotzdem will der apostolische Vikar Mgr. Rayssac in einer Missionarstation ein kleines Seminar errichten, wie er schreibt (MC 64).

³ P. Silvestri aus Junjang in Hupe LeMC 55 s. Die Mandariner seien Atheisten, die Literaten Konfuzianer, das Volk materialistisch, die Konstellation also ungünstig. Ebd. 53 P. Galmarini über die Fortschritte in Tantsin (Nord-Honan).

⁴ Schwester Maria Gualain aus Tschengtingfu am 28. Sept. (MC 15 s.). Sie muß mit den 9000 Fr. des Kindheitsvereins für ihre 700 Kinder auskommen. Ein Missionar erzählte ihr, daß seine Christen Baumbblätter essen müssen und er mit den armen Familien in der Kirche die mit Stroh gemischte Hirse teile. Die Christen hatten vorher öffentliche Gebete für das Aufheben der Trockenheit verrichtet, während die Heiden ihre Idole anriefen und Prozessionen zu ihren Pagoden hielten. Vgl. RM 133 f. nach Bulletin cath. de Pékin 1917. Über die Bewegung zum Christentum in Ost-Tschili De katholieke Missien 40.

⁵ P. Cools aus Scheutveld 12. Nov. (MC 51 s.). Auf seiner Mission Kientschang zählt er zum 1. Juli 1917 1975 Katholiken, 375 Katechumenen und 240 Jahrestausen. Der Hunger zwingt die Christen zur Auswanderung und hindert so ihre Gruppierung. Auch hier hatten sie zur Herbeiführung des Regens Messen lesen lassen, sich Fasten auferlegt, Generalkommunion, Kreuzweg u. dgl. veranstaltet, während die blätterbefrängten Heiden mit dem Tamtam ihre Götzen anflehten. Über die Räuber in der Ostmongolei P. Kerwyn Annalen van Spaarendaal 45 s. P. Botty zählt 1917 in den 3 Vikariaten der Mongolei 98201 Katholiken (MC 98).

⁶ P. Steichen am 30. April 1917 (RM 112). „Ursachen der geringen Erfolge sind der unbändige Rassenstolz, der materialistische Zeitgeist und die von amtlichen Stellen eifrig betriebene Wiederbelebung der einheimischen Religionen“. Ganz Japan zählte 1916 75807 Katholiken mit rund 3000 Jahreszuwachs: davon entfallen auf das Bistum Nagasaki 52914, auf Tokio 10359, auf Osaka 4131, auf Hakodate 2819, auf Formosa 3676 und auf Schitoku 517 (ebd. nach Calendrier Annuaire de Zikawei 1917). Die Marianisten haben in Tokio in 2 Kollegien 2000, die Ordensfrauen in ihren 5 Schulen 2500 Jöglinge (ebd. nach Siglo de las Misiones 211). Nagasaki verlor 1917 im April den mobilisierten Missionar Cavaignac durch den Tod auf dem Felde (Bischof Combaz MC 28). Der apostolische Delegat Petrelli hat den Kaiser zum zweiten Mal, aber privatim besucht, um die religiöse und die Schulfrage zu regeln (LeMC 39 nach einem Brief von P. Guajsch). Um dem Tempelbesuch zu entgegen, ließen die christlichen Anaben den Riemen ihrer Holzschuhe reißen (ebd.). Über Missionscaritas in Nagasaki Jahrbücher 337 ff.

Missionare, wie ihr reger und rührender Briefwechsel mit denselben beweist¹. In der Christenzahl wird Japan nach wie vor von Korea übertroffen, das aber durch die japanische und protestantische Gegenpropaganda noch stärker bedroht ist². Aus der fernen Südsee hören wir nur von einem feierlichen Empfang eines französischen Marinekommandanten durch die Maristen und ihren Bischof in Neukaledonien³.

IV. Das protestantische Missionswesen.

In der Heimat hielt die deutsche evangelische Missionshilfe am 5. Febr. ihre vierte Kriegstagung, die dem Verhältnis von Mission und Auslandsdeutschum gewidmet war⁴ und einen Huldigungsgruß an den Kaiser abschickte⁵. Von den deutschen Missionsgesellschaften stehen die Basler und die Rheinische vor bedeutenden Fehlbeträgen⁶. Angesichts ihrer veränderten Stellung zu den nichtdeutschen Missionsvertretern ventilierten die deutschen immer noch stark das nationale bzw. internationale Problem⁷.

¹ So an P. Blois aus Hirado und P. Lousquat aus Ojasa MC 86 ss. Ersterer erhielt bei seinem Scheiden von allen Geschenke und seitdem über 130 Briefe. In einem Schreiben der Christen von Schimo-Samba an die von Cabanès in Frankreich werden berechtigt die Gründe aufgezählt, warum P. Lousquat nicht in Frankreich bleiben, sondern nach Japan zurückkehren soll.

² Vgl. RM 134 f. nach MC und Comptes Rendu. Im Ganzen 86 405 Katholiken, darunter 57 442 im Vikariat Söul und 28 963 in Taihu (ebd. nach dem Calendrier).

³ Beschreibung des Maristen de Genoyl aus Numea MC 26. Nach der Dankesmesse für die Errettung der ersten Missionare hielten Mgr. Chenrion und der Dorfschef Ansprachen an den Kommandanten de Villeneuve, der den Sohn des Häuptlings zweimal küßte (13. Aug. 1917). Ein Dörfchen bei Matuata auf den Fidischäineln trat vom Protestantismus zum Katholizismus über (MC 100). Über die Steyler Missionschwestern in Flores Brief v. 1. Febr. 1917 aus Vela De katholieke Missien 59 s. Auf den Philippinen zählten die Millhiller 1916 8135 Tausen (ebd. 41). Über die neue Lazaristenpräsektur Arauka (Kolumbien) Jahrbücher 409 ff.

⁴ Allgemeine Missions-Nachrichten vom 15. Februar. Den Vortrag hielt Missionsdirektor Paul von Leipzig; an der Besprechung beteiligten sich der Kolonialstaatssekretär als Vertreter des Reichstanzlers, weiter Vertreter des Kultusministeriums, des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, des Missionsausschusses, des deutschen Auslandsmuseums in Stuttgart usw. Nach dem von Schreiber erstatteten Jahresbericht bewährte sich die Missionshilfe auch im 4. Kriegsjahr besonders für die Presse und als Vermittlungsstelle. Vgl. Raftan, Die Deutsche Evangelische Missions-Hilfe im Schatten und im Licht.

⁵ „Die deutsche evangelische Mission“, heißt es darin, „wird in Gehorsam gegen den Missionsbefehl unseres Herrn Jesu Christi und in Kraft der gottgewirkten Gabe der Reformation auch weiter der Ausbreitung des Reiches Gottes mit voller Hingabe dienen und ihre kommenden größeren Aufgaben an die Menschheit, insonderheit an die Bevölkerung deutscher Schutzgebiete, den Forderungen der neuen Zeit gemäß, sofort nach Friedensschluß wieder aufnehmen, um an ihrem Teile zu helfen, daß deutscher Glaube und deutsche Treue in der Welt ihren alten guten Klang in vollem Maße zurückgewinnen“. Die kaiserliche Antwort vom gleichen Tag (5. Febr.) lautet: „Ich hoffe bestimmt, daß die deutschen Missionen ihre geeignete Arbeit im Vertrauen auf Gott und den Schutz des Reiches nach siegreichem Frieden unverkürzt wieder aufnehmen werden. Möchten unsere schwergeprüften Missionare dann aus den Erfahrungen dieser ersten Jahre das sieghafte Gottvertrauen des großen Reformators mitnehmen: Ein' feste Burg ist unser Gott, das Reich muß uns doch bleiben!“ Eine Rundgebung der Brandenburger Provinzialsynode für die Missionen AMZ 458.

⁶ EMZ 29 f. Dort auch über die Ursachen (Kursverminderung, Teuerung usw.), und wie man jetzt von der Mission reden soll (Bibel, Missionsgeschichte, Völkertunde).

⁷ Vgl. Richter AMZ 11 ff. 35 ff. (Die Veränderung unserer Stellung in der internationalen Missionslage) und Würz im Jahrbuch der Missionskonferenzen 27 ff. (Das Nationale und das Übernationale in der Mission). Dazu das Buch von Frid (vgl. unten).

Während der führende Mohammedanermissionar Zwemer im September in China eine deutschfeindliche Kundgebung veranlaßt hat¹, erließen mehrere holländische Missionsgesellschaften im November und eine skandinavische neutrale Kirchenkonferenz von Upsala im Dezember Erklärungen zugunsten der Supranationalität der Mission². Die skandinavischen Missionskreise und Missionsblätter nehmen den Kriegsfragen gegenüber im allgemeinen eine neutrale Haltung ein³. Insgesamt brachten die Protestanten im Kriegsjahr 1917 für die Missionen 30 Millionen Dollar auf⁴.

In den deutschen Kolonien schlugen die Wellen weiter über den deutschen Missionen zusammen. Die Norddeutsche in Togo ist durch die Abführung ihrer Missionare vom 11. Oktober verlassen und verwüstet⁵. Ebenso die der Basler in Kamerun nach der Ausweisung ihres letzten Mitglieds, des Australiers Rhode, wie auch die amerikanischen Presbyterianer unter dem Krieg zu leiden haben⁶. Die Rheinische Mission in Südwestafrika dagegen geht mit gewohntem Erfolg weiter⁷. Die bisher in Tanga festgehaltenen Berliner und Herrnhuter Missionare wurden nach Maadi bei Kairo überführt, während die in Daressalam gefangenen dort verblieben⁸. Auf Bitten der englischen Regierung hat die amerikanische Afrika-Inlandsmission das ostafrikanische Werk der Brüdergemeine in Unyamweji übernommen⁹. Die Klagen

¹ Vgl. den von ihm veröffentlichten und vermittelten offenen Brief des Imams der Hauptmoschee von Peking an Präsident Wilson WMZ 43 ff. (nach dem Neuen Orient II 66 ff.). Dazu GMM 60 f.

² Allgem. Missions-Nachr. v. 16. Jan. und 15. Febr. Dazu GMM 60. Auch der britische Zweig des internationalen Fortsetzungsausschusses hält in seiner Antwort auf die deutsche Erklärung an der Übernationalität der Mission fest, „was freilich die Zustimmung zu Kriegsmahregeln nicht ausschließt, welche ihre Regierung gegen Angehörige der feindlichen Staaten für nötig hält“ (WMZ 460).

³ Vgl. Berlin WMZ 5 ff. 25 ff. Dort auch über die Symptome des skandinavischen Missionslebens, S. 31 ein Urteil über die katholische Mission im Krieg. Über einen Missionskursus in Bern vom 12.—21. Nov. ZMR 333. Über die Missionsvorträge an der für die internierten deutschen Kolonialgefangenen eröffneten Kolonialschule in Davos WMZ 72.

⁴ Vereinigte Staaten 19, Kanada 1, Großbritannien 8 und andere Staaten Europas 2 Mill. (LeMC 36 nach dem Year Book of Protestant Missions for 1918). Ebd. in 252 Mill. Lire (also nach jetzigem Kurs über 300 Mill. M.) umgerechnet. Die „studentische Freiwilligenbewegung“ sandte 1916 allein 772 Missionskräfte und 1817 wohl noch mehr aus, klagt aber, daß an einem Tag aus den Verein. Staaten mehr in den europäischen Krieg ziehen als in den 14 Jahren in die Missionen (nach LeMC 54).

⁵ GMM 24. Die Wendung kam so plötzlich, daß eine Missionarsfrau in Lome in drei Stunden packen mußte. Die Neuorganisation der eingeborenen Helfer hat sich bewährt, das Seminar durfte offen bleiben. Zurückgeblieben sind 5 (nicht 4) Missionare.

⁶ Ebd. 24 f. Auch auf das Presbyterianergebiet von Südkamerun hat die protestantische Pariser Mission einen ihrer Missionare zur Franzöisierung der Schulen geschickt (ebd. nach Ass. Herald). Ebd. Licht und Schatten in Wangamba (nach Journal des Miss. Evang.). Über die Besetzung und Verwaltung dieser vom Lehrer Koto eifrig fortgeführte Basler Missionsstation WMZ 71 f. Über die Wirksamkeit des Parisers Allegret im Basler Gebiet IMR 44.

⁷ Nach einer Barmener Nachricht (ebd. 25). In Tjumbek kamen die Leute in Scharen zum Gottesdienst, 200 konnten getauft werden, ja Wulfhorst fand „einen wahren Hunger und Durst nach Gottes Wort“ (WMZ 71).

⁸ Münst. Anzeiger Nr. 133 nach Nordd. Allg. Zeit. v. 8. März. Auch der bisher für das Rote Kreuz in Watogoro tätige Missionar Neuhaus kam nach Ägypten in das Lager Sidi Bishr bei Alexandria.

⁹ Allg. Missions-Nachr. v. 15. Febr. Weiter heißt es, dieselbe Mission werde die Leipziger Stationen im Nordosten übernehmen, vielleicht eine Verwechslung mit der Übernahme von 1914 (WMZ 43). Zwei Ugandamissionare übernahmen deutsche Missionsstationen in Ruanda (IRM 47). Vgl. GMM 26.

der britischen Missionare Deutsch-Ostafrikas über ihre schlechte Behandlung in deutscher Gefangenschaft haben sich als übertrieben herausgestellt¹.

Auf nichtdeutschem Boden hat sich die Lage der deutschen Missionare teilweise verschlimmert. Die Basler an der Goldküste wurden am 8. Dezember von ihren Stationen entfernt und gefangen gesetzt, ihre Frauen und Kinder kamen schon am 11. Januar in London an, nur noch 6 Schweizer blieben zurück². Umgekehrt sollen alle Rheinischen Missionare in Südafrika abgesehen vom Amboland, aus dem sie vor den Portugiesen nach Südwest flüchteten,³ wieder in Freiheit, die Handhabung der dortigen Beschlagnahme und Schulaufsicht schonend sein, die Missionsarbeit ungehindert fortgehen und gute Frucht bringen⁴. Die deutschen Liebeswerke im Orient sind sehr bedrängt⁵, während vom American Board noch 12 Stationen besetzt und 50 Missionare an erfolgreicher Arbeit sind⁶. In Indien nimmt sich der Bischof von Tschota-Nagpur der Gohnerschen Mission an⁷, wie auch die übrigen deutschen Missionsfelder von Ersatzleuten weiter gepflegt und vom nationalen Missionsausschuß beschützt werden⁸. In China durften die deutschen Missionare auf ihren Stationen und an ihrer Arbeit bleiben, doch werden sie überwacht und im Reisen beschränkt, obschon mit einem großen Maß von Freiheit⁹. Auch das Missionswerk des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Japan nimmt guten Fortgang¹⁰: seine Missionare sind voll Zuversicht, seine Christen an Zahl gewachsen,

¹ Im Mai 1915 wurden sie auf ihrer Station Abhoriani gesammelt, später nach Tabora überführt und dort interniert, zwei Kirchenmissionare sogar des Hochverrats angeklagt, sonst ging es ihnen aber vielfach besser oder doch nicht schlechter als manchen Deutschen (AMZ 45 ff. nach dem Bericht der Berliner Mission entgegen den dort angeführten englischen Quellen). Vgl. IRM 46.

² Dazu zwei nicht reisefähige Ehepaare (Missionsnachr. v. 15. Febr.). Die Männer kamen auf ein Kriegsschiff getrennt von ihren Familien. Vgl. EWM 60. England verlangte als Bedingung für die Duldung der Basler zu nächst, daß alle deutschen Mitglieder aus der Gesellschaft austräten, dann daß alle Angehörigen des neugebildeten Schweizer Komitees oder Vereins politisch zur Entente hielten (Röln. Volksz. Nr. 192).

³ AMZ 71. Doch suchen Älteste die Christen zusammenzuhalten und wollen alle die Predigt hören.

⁴ EWM 25 nach Barmener, Berliner und Hermannsbürger Nachrichten. Vgl. den Brief des Berliner Superintendenten Schloemann AMZ 18. Über die politischen Parteikämpfe in Südafrika AMZ 47.

⁵ So der deutsche Hilfsbund in Marasch und das syrische Waisenhaus in Jerusalem, das bis zur Eroberung unter großen Schwierigkeiten und Mittelknappheit fortarbeitete (EWM 27).

⁶ Von den türkischen Behörden seien sie geschont, die Scheidewand zwischen Muslimen und Christen schwinde (ebd.).

⁷ Er hielt den eingeborenen Pastoren und Lehrern eigene Kurse und Konferenzen, schloß aber 28 Schulen, aus seiner finanziellen Not mußte ihm Mott helfen (AMZ 15 f. und EWM 28 f. nach dem Bericht im Sitzungsprotokoll des Missionsausschusses vom Juli).

⁸ Die Leipziger Mission wird durch die schwedische Kirche, die Hermannsbürger durch die amerikanische, Lutheraner, die Breklumer durch die Mission Radschamandri finanziert; die Basler Missionen empfahl das Nationalkongzill ihrer neugebildeten schweizerischen Gesellschaft zu übertragen, zu deren Durchführung der Berner Dr. de Benoit angenommen war (AMZ 16 f.; EWM 17). Missionar Aberly in Guntur verwaltet einen Unterstützungsfonds im Auftrag des German Missions Continuation Committee (AMZ 17). Vgl. IRM 33. Über die Fortschritte der Rheinischen Mission auf der Insel Nias ebd. 22.

⁹ AMZ 18 f. und EWM 28 nach den Briefen von Lobenstine und Lewis. An den evangelisch-protestantischen Missionsverein kam von Tjingtau die Nachricht: „Es geht alles gut . . . Die sonst in China eintretenden Ereignisse haben keine Bedeutung für die Lage der in Tjingtau Verbliebenen“ (ZMR 311).

¹⁰ Superintendent Schiller am 19. Sept. (ZMR 332). Ähnlich unterm 28. Okt. (ZMR 15). Danach fehlt es an Geld und wird Luther stark gefeiert.

seine Gemeinden unerschüttert, seine Schulen in Tokyo und Kyoto gut besucht und sogar erweitert, sein Studentenheim vollbesetzt und sein Kindergarten in Blüte¹.

Noch größere Fortschritte machten protestantischerseits im verflossenen Jahr die vom Krieg viel weniger betroffenen nichtdeutschen Missionen. So in Afrika, wo zwar viele Missionare und Christen durch den Kriegsdienst in Anspruch genommen waren, aber aus Nigeria, Kongo, Uganda, Eritrea, Madagaskar starke Bewegungen zum Christentum gemeldet werden². Im Orient werden die amerikanischen Missionare von den türkischen Behörden immer noch freundlich behandelt, während die Missionswerke in Syrien und Palästina meist den einheimischen Helfern überlassen bleiben mußten³; durch den Krieg zum Stillstand gebracht wurden die Unternehmungen des schwedischen Jerusalemvereins, der dänischen Orientmission und der dänischen Kirchenmission in Arabien⁴. In Britisch-Indien, wo im Mai die missionsärztliche Vereinigung, im November das nationale Missionskonzil eine Konferenz abhielt⁵, dauert der Massenbekehrungsstrom trotz der Reduktion der Arbeitskräfte an⁶. Auch in Niederländisch-Indien ist der Evangelisationsgeist erwacht und die Zahl der christlichen Schulen und Spitäler im Steigen begriffen⁷. Ebenso hat in China die der Katakumenen und das nationalkirchliche Bewußtsein zugenommen, freilich zugleich das akute Problem der Missionsfinanzen⁸; durch die Räuberunruhen wurden die Missionsgebäude in Tschengtzu beschädigt, sonst aber blieben die Missionare verschont und konnten oft zwischen den Parteien vermitteln⁹; der Missionschulenausschuß tagte im April zu Schanghai, der ärztliche im Januar zu Kanton¹⁰. In Korea erzielte der Evangelisationsfeldzug im Januar erhebliche Resultate¹¹, in Japan schloß er im Juli zu Tojanso¹². Auch in Neuguinea wird eine rasche Bewegung zum Christentum verspürt¹³.

¹ Witte ebd. 3 in einem Aufsatz über die Zukunft der Mission. Er tritt darin für energische Fortführung der Arbeit in Japan und China ein, empfiehlt aber doch die Übernahme einer Kolonialmission, weniger des Orient. Auch die Mission der Brüdergemeine in Nicaragua schreitet trotz aller Schwierigkeiten und entgegen den Befürchtungen befriedigend weiter (AMZ 17 nach einem Brief des Präses Großmann).

² Vgl. IRM 40 ss. In Eritrea wurden die Schulen wieder eröffnet (ebd. 43). Über die Wirkungen der neuen Schulverordnung in Nordnigeria ebd. 43, über die Mohammedanerbewegungen in Sierra Leone und Liberia ebd. 41. Über die Erfolge des schwedischen Missionsbunds im belgischen und französischen Kongo Allg. Missions-Nachr. v. 15. Febr.

³ IRM 36 s. Aus Persien wird größere Toleranz, aus Ägypten Überfüllung der Missionschulen und -spitäler berichtet (IRM 39).

⁴ AMZ 401 f.

⁵ IRM 31 s. Über die Folgen der allindischen Missionskonferenz vom Dez. 1916 ebd. 28.

⁶ Ebd. 30. So zählte die westiranische Mission in Heiderabad 1000 Taufen im Monat und verdreifachte die Kirchenmission in Ellore ihre Anhängerzahl im letzten Jahrzehnt. Über Schulbestrebungen ebd. 24 s. Über die Erweiterung der schwedischen Kirchenmission in Indien AMZ 499 ff.

⁷ IRM 21 s.

⁸ IRM 12. Das China Mission Yearbook registriert über eine halbe Million Christen mit 618 Haupt- und 7078 Nebenstationen, 5517 fremde und 40460 Missionsarbeiter, 151490 Missionschulen und 330 Missionsspitäler (ebd. 13).

⁹ Ebd. 12. Dort auch über die erfolgreiche Kampagne der Gesellschaft für freie Religionsübung im Mai.

¹⁰ Vgl. IRM 16 s. Über die Reise und die vier Konferenzen Dr. Zwemers unter den chinesischen Mohammedanern ebd. 20.

¹¹ IRM 10.

¹² Ebd. 7. Gut entwickelten sich die Missionshochschulen und das Frauen-Unionskolleg (ebd. 8). Eine Universitätszeitschrift wurde gegründet (9). Die 16. Jahrestagung der föderierten Missionen fand Januar 1917 in Tokyo statt (9).

¹³ IRM 51. Ebd. 52 ss. über die Fortschritte der protestantischen Judenmission. Ebd. 55 ss. eine Zusammenfassung des Missionsbildes von 1917. Über die skandinavischen Missionsfelder im Weltkrieg Berlin AMZ 1917, 400 ff. 417 ff.